

Erue
zu Sch
Am Dien
1893, N
im Wirthshau
meister zu C
helm Baum
Schlagerhof:
seine t
legende
Morg
und S
ffentlich auf
kannte Bueh
Auf Beisla
Nur als torn
nahe an
Nur

Total-Ausverkauf

wegen
gänzlichen Umbaues und bedeutender Vergrößerung unserer
sämmlichen Localitäten.

Am Vor Beginn unseres Neubaus mit unserm gesamten Waarenlager gänzlich zu räumen, verkaufen wir sämtliche Waaren
zu abnorm billigen Preisen.

Nachstehend offeriren wir als hervorragend billig:

Abtheilung I.

Eisenbettstellen,

früherer Preis	5	7,50	9,50	12	13	16	18	20	Markt
im Ausverkauf	4,50	6,50	9	11	11,75	14	15		Markt

Eisenbettstellen für Kinder,

früherer Preis	8	9,75	11,50	13,50	18	21	24	30	Markt
im Ausverkauf	7	9	10	11,50	16	19	22	27,50	Markt

Holzbettstellen, lackirt,

früherer Preis	12	14	15	16,50	18,50	19,50	23	25	Markt
im Ausverkauf	11	12	13	14	16	18	21	23	Markt

Holzbettstellen, echt nussbaum polirt,

früherer Preis	35	47,50	55	60	75	85	100		Markt
im Ausverkauf	32	44	50	54	60	75	85		Markt

Abtheilung II.

Springfeder matrassen,

früherer Preis	18	20	23	25	28	30			Markt
im Ausverkauf	16	18	21	23	26	27			Markt

Auflegematrassen (graue Drell),

früherer Preis	7	8	9	10	11	12	13		Markt
im Ausverkauf	6	7	8	9	10	11	12		Markt

Auflegematrassen (in Drell),

früherer Preis	10	12	15	16	20	40	60		Markt
im Ausverkauf	9	11	14	14,50	18	35	50		Markt

Abtheilung III.

Bettfedern (graue),

früherer Preis	0,50	0,80	1,20	1,50	2	2,35	2,40		Markt
im Ausverkauf	0,40	0,70	1	1,30	1,80	2	2,20		Markt

Bettfedern (weiß),

früherer Preis	2	2,25	2,50	3	3,50	4	4,50	5	Markt
im Ausverkauf	1,80	2	2,20	2,75	3	3,50	3,75	4	Markt

Dannen (weiß und grau),

früherer Preis	3	3,30	4	4,50	5	6	7	9	Markt
im Ausverkauf	2,50	3	3,30	4	4,25	5	6	7,50	Markt

Abtheilung IV.

Drell,

früherer Preis	Bfg. 85	90	100	1,25	1,55	1,75	2		
im Ausverkauf	Bfg. 75	80	90	1,10	1,35	1,50	1,75		

Barchende, 80 cm breit,

früherer Preis	Bfg. 65	90	100	1,10	1,30	1,50	1,70	1,90	
im Ausverkauf	Bfg. 50	80	95	1,10	1,25	1,50	1,70		

Barchende, 140 und 160 cm breit,

früherer Preis	1,50	1,75	2	2,20	2,40	2,50	2,70		Markt
im Ausverkauf	1,30	1,50	1,70	1,90	2,20	2,30	2,40		Markt

Zulett, 80 cm, 130 cm und 160 cm breit,

früherer Preis	Bfg. 72	75	90	100	1,30	1,50	1,75	2	2,50
im Ausverkauf	Bfg. 65	68	80	100	1,15	1,25	1,50	1,70	2,30

Bettstamosen,

früherer Preis	Bfg. 35	40	45	50	60	65			
im Ausverkauf	Bfg. 30	35	40	45	50	55			

Damaste, roth und weiß,

früherer Preis	Bfg. 55	65	75	80	90	1,00	1,10	1,20	
im Ausverkauf	Bfg. 45	50	65	70	80	90	95	1,05	

Hemdentuche,

früherer Preis	Bfg. 27	32	35	40	45	50	55	60	65
im Ausverkauf	Bfg. 24	27	32	35	40	45	48	52	55

Fattune, hell und dunkelfarbig,

früherer Preis	Bfg. 35	40	45	50	55	60	65		
im Ausverkauf	Bfg. 30	35	40	45	50	55	58		

Wollene Decken,

früherer Preis	3,30	3,60	4,50	5	6	8	10	12	15	Markt
im Ausverkauf	3	3,25	4	4,25	5	7	9	10	13	Markt

Waffendecken, weiß und bunt,

früherer Preis	1,50	1,75	2	2,50	3	3,50	4	4,50	5	6	Markt
im Ausverkauf	1,30	1,50	1,75	2	2,50	3	3,50	3,75	4,50	5	Markt

Grosser Posten Steppdecken.

früherer Preis	2,75	3,25	4	4,50	5	5,50	6	6,50	7,50	8,25	9,50	10,50	12	14	15	18	Markt
im Ausverkauf	2,60	3	3,75	4,20	4,50	5	5,25	5,75	6,75	7,50	8,50	9	10,50	12	12,50	15	Markt

Alle nicht aufgeführten Artikel zu effektiven Einkaufspreisen. Vorräthige Matratzen, lackirte Bettstellen etc. weit unter Einkaufspreis.
In unserm Ausverkauf bringen wir nur unser Lager, welches nur aus prima erprobten Waaren besteht, in den Verkauf. Wir übernehmen für sämtliche Waaren die weitgehendsten Garantien.

Düsseldorfer Betten-Fabrik
Gebrüder Schöndorff.

Düsseldorf
Flingerstraße
28.

Düsseldorf
Flingerstraße
28.

Hierzu ein 2. und 3. Blatt und das Set. Quirinus-Blatt.

Redaction:

Die Neu-

Preis pro

Das Mus-

Nr. 14

Politik

Der „fest“
auch diesmal n
Wogen an sein
Stürme die ho
umfaßten und
das Centrum m
lichen Volks
edlen Grund se
weiteste Zukun
wir die erste
lo muß uns als
Gefühl des St
Auge sich wende
Parteien, von d
demokratie, nur
übrig sind. Da
Anzahl der Ger
trotz dem gerade
Kampfe, gleich i
hervorgingen. A
das staltliche S
Westfalen, wo
mit wenigen St
gegen die Mögl
Stichwahl weiter
Muß überall
Socialdemokratie
dies von diesen
nicht sagen. Wes
energisch das gan
verein für das
den Kampf gegen
ihren Bestand v
Es erlaubt un
den Schluß zu zie
auf die Dauer der
die Socialdemokra
Regierung nach
Wahlresultate stud
Zukunft nicht me
einzige Partei auf
eine Stütze des St
Die zweite W
und in Bayern
Jedenfalls wird es
hergehen. Für un
schöne Resultate zu
Fraktion auf die

Am P

Ein Roman aus dem Berl
8)

An jenem Abend un
jungen Männer lebhaft
junge Mädchenereimun
von allen jungen Dame
seltsame Empfindung ve
gleich darauf mit ihr in
Reihen der Tänzer zu f
deutlich, daß sie bei sein
geschaut hatte. Wenn n
in sein Herz geschlossen
auch bemerken können, d
unbestreitbaren Ausdruc
Bemerkungen oft zu ihm au
den Nächstlichen höre
schöne Paar in D. seien
Was all diese Erinneru
mit ihr zusammengetroff
Augen geschaut hatte, bel
sch selbst noch keine Red
Die Genesung des ju
von hatten gegangen, als
Mundstücker, daß sich bald
Mann hatte Wort gehalten
ich heute, etwa vier Woch
in oft — in das gastfreie
zu erfahren, wie es der
lieblichsten Weise war de
plangen worden. Mit dem
Verständnis für sich entwic
zu einander, hatte auch sic
haben entdeckt und hierät
gen gemacht. Dropp, als
Mama, meinte indeß, man
hingen. Männer triebe
als das Mitleid für die v
händen einem solchen Man
affen, die den höheren Kre
antwortete ihm dann wohl
sch dachte und seine abet
sich anders ausgelegt wi
Du sollst sehen, schloß
regel. „Daß ich doch Rech

Neu-Grabenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neu- und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau.

Expedition: Neu, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neu-Grabenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt. Preis pro Quartal in Neu durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neu-Grabenbroicher Zeitung die weitest Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die halbjährliche Beilage oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annahmen und öfterer Wiederholung entsprechender Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 141. (Zweites Blatt.)

Samstag, 24. Juni 1893. (Johannes d. T.)

20. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neu, 24. Juni.

Der „feste Thurm“, hat nicht gewankt, auch diesmal nicht, wo man mehr denn je die Wogen an seinen Mauern branden ließ, wo die Stürme die hohen Türme mit doppelter Gewalt umsaufen und umbrauten. Unererschütterlich steht das Centrum mitten im Herzen des katholischen Volkes, und wahrlich wer auf solch edlen Grund sein Haus gebaut, der mag in die weiteste Zukunft vertrauensvoll schauen. Wenn wir die erste Wahlschlacht heute überblicken, so muß uns als Centrumsmänner ein berechtigtes Gefühl des Stolzes überkommen. Wohin das Auge sich wendet, stößt es auf Trümmer aller Parteien, von denen, mit Ausnahme der Socialdemokratie, nur noch ganz verzweifelte Reste übrig sind. Da sehe man dagegen die hohe Anzahl der Centrumsgewählten an, welche trotz dem gerade gegen sie besonders heftigen Kampfe, gleich im ersten Wahlgange als Sieger hervorgingen. Allen voran leuchtete da wieder das stattliche Schwefelröthlein und die Westfalen, wo nur ein immer ungewisser Sieg mit wenigen Stimmen verloren ging, wo dagegen die Möglichkeit vorhanden ist, in der Stichwahl weitere Siege zu erringen.

Man überall eine bedeutende Zunahme der Socialdemokratie constatirt werden, so läßt sich dies von diesen beiden katholischen Provinzen nicht sagen. Weshalb? Weil unsere Katholiken energisch das ganze Jahr hindurch im Volksverein für das katholische Deutschland den Kampf gegen die Socialisten geführt und ihren Bestand verteidigt haben.

Es erlaubt uns dieses Faktum auf's Neue den Schluss zu ziehen, daß nur das Centrum, auf die Dauer den entscheidenden Kampf gegen die Socialdemokratie führen kann. Möge die Regierung nach dieser Seite hin genau die Wahlergebnisse studieren und ihren Organen in Zukunft nicht mehr den Kampf gegen diese einzige Partei aufdrängen, welche auf die Dauer eine Stütze des Staates sein kann und wird.

Die zweite Wahlschlacht wird Samstag und in Bayern Montag geschlagen werden. Jedenfalls wird es auch da wieder sehr heiß hergehen. Für unser Centrum dürften noch schöne Resultate zu verzeichnen sein, welche die Fraction auf die Hundert, die beliebte drei-

stellige Zahl bringen. Uebrigens verschlägt es bei so vielen Siegen nichts, wenn auch einmal ein zweifelhafter Ausbleib, dafür muß das nächste Mal doppelt gearbeitet werden. Wie die Ausichten für eine Militärvorlage sein werden, läßt sich bei der großen Menge von Stichwahlen nicht mit Bestimmtheit sagen. Wir glauben einstweilen nicht an eine Mehrheit, jedenfalls hat das Centrum seine Schuldigkeit gethan!

Neben der Militärvorlage soll den Reichstag noch ein Reichsengesetz beschäftigen, dessen Bestimmungen in ärztlichen Kreisen denn doch nicht allgemeine Anerkennung finden. Am besten wäre, wir hätten gar kein solches Gesetz notwendig, d. h. ein jeder sollte seinen eignen Feind, aber es gibt immer unvernünftige Leute, die durch Nachlässigkeit nicht allein sich, sondern auch andere gefährden.

Die Cholera hat uns in Deutschland in diesem Jahre noch verschont, während in Frankreich schon die ersten Anfänge sich zeigen, es kommen übrigens die schlimmsten Tage erst und deshalb kein vorzeitiges Vertrauen, sondern Achtung und Vorsicht!

Weitere Neuigkeiten aus dem Reiche lassen sich heute nicht berichten, der Wahltrubel verschlingt alles andere.

Eine Mahnung wollen wir übrigens nicht unausgesprochen lassen. Wir dürfen uns mit Recht des Sieges freuen, lassen wir aber diese Siegesfeier zugleich sein eine Ueberleistung zu den neuen Kämpfen, die uns in diesem Jahre noch bevorstehen. Mögen deshalb die Truppen gleich beifammen bleiben und sich zum Kampfe womöglich noch verstärken!

Wahlen gibt's in den letzten Tagen in dem benachbarten Luxemburg und zwar nach dem neuen Wahlgesetz, welches jeden zu dem Rechte berechtigt, der 15 Frcs. Steuer zahlt. Die katholisch-conservative Partei hat den Sieg an ihre Fahne geheftet. Unsere herzlichen Glückwünsche. Hoffentlich wird jetzt das Freimaurerregiment etwas in Schranken gehalten.

Frankreich freut sich wie ein Kind auf den demnächstigen Besuch der russischen Flotte. Wir gönnen ihm das Vergnügen, das wie der dabei in Menge getrunken Campagner schnell, ohne nachhaltige Wirkung verfliehet.

England arbeitet weiter an der irischen Pomerule, aber furchtbar langsam. Die Segner erfinden im Erfinden von Hindernissen das Menschenmögliche.

Der hl. Vater hat in einem neuerlichen Consistorium 5 neue Cardinale creirt. Wiederum erhob Leo XIII. seine Stimme bei dieser Gelegenheit gegen die Vergewaltigungen seitens der italienischen Regierung.

König Humbert wird, dem Vernehmen nach, den österreichischen Mandatieren beiwohnen. Da Kaiser Wilhelm auch dort sein wird, so hätten wir ja eine Begegnung der Fürsten des Dreihundes, fürwahr kein Zeichen des Zerfalls des Bündnisses, wie es manche Anhänger der Militärvorlage vorzutragen wagten.

Schließlich noch etwas Günstiges aus Rußland. Man soll dort nämlich den Plan hegen, vom 1. April 1894 ab keine Leute mehr nach Sibirien zu verbannen. Wenn's nur wahr ist. Warum hört man denn nicht gleich heute damit auf? Wir können der Sache, so angenehm sie klingt, noch nicht recht trauen. Warten wir ab!

G. Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitische Wappe.

(Wochenplauderei.)

Eine Frage von größter Wichtigkeit, nicht nur für das zunächst davon berührte Handwerk, sondern für unsere ganzen socialen Zustände überhaupt, ist die Lehrlingsfrage. Mit Recht haben deshalb die auf christlicher Grundlage stehenden Handwerkerorganisationen dieser Angelegenheit eine besondere Berücksichtigung zu ihrem Programm zugewandt.

Daß unter Lehrlingswesen sehr im Argen liegt, das kann Niemand leugnen, er mag wohlwollend oder feindselig dem Handwerk gegenüber stehen.

Auf die Frage, wie hier abgeholfen werden könne, finden wir in einem älteren Jahrgange der Rheinischen Volksblätter die folgende Antwort:

Ob es ganz geordnet werden wird, bleibt zu bezweifeln; aber manches wird besser, wenn Folgendes streng ein- und durchgeführt wird:

1. Ein ordentlicher Lehrvertrag zwischen dem Meister und den Eltern oder deren Stellvertretern — ein Vertrag, der, unter der Controle der Innung stehend, alle Leistungen des Meisters genau festlegt und dessen Bruch, welcher der beiden Contractanten auch die Schuld tragen mag, Strafe nach sich zieht.

2. Eine genau zu bestimmende, eher zu aus-

giebig als zu spärlich bemessene Lehr- resp. Vergütung, die gründlich ausgenutzt werden sollte. Der Meister soll dem Jungen ein gewissenhafter Lehrer sein, er soll ihn nicht als Laufburschen oder Kindermagd verwenden, auch Geduld mit ihm haben, ihm alle Handwerkskenntnisse beibringen, ihm nichts vorenthalten, etwa aus Furcht, daß später aus dem Lehrling ein Concurrant für ihn erwächte.

3. Der Lehrling, aber auch der Meister, sollen sich nicht nach Willkür von einander scheiden, etwa indem der Lehrbursche fortläuft oder der Meister ihn fortjagt, sondern die Klagen sollen vor ein Gewerbe- oder Innungsgericht kommen und dort unparteiisch entschieden werden.

4. Es soll nicht nur von Zeit zu Zeit seitens der Innung eine Revision der Verhältnisse mit Rücksicht auf das Verhältnis zwischen Meister und Lehrling vorgenommen, sondern auch jeder Lehrling, der seine Lehrzeit beendet hat, einer strengen Prüfung unterzogen werden. Erst nachdem er diese bestanden, soll er als Geselle betrachtet werden. Also der alte Lospruch!

5. Der Lehrling soll keinen Lohn beziehen. Mag in Ländern wie Nordamerika ein Tagelohn für Lehrlinge üblich sein, bei uns darf dies nie Regel, nur seltene Ausnahme sein. Es herrscht ohnehin bei manchen Meistern die Unsitte, zwei oder drei Lehrlinge einzustellen und diese mit knappen Lohn zu bezahlen, um auf diese Weise Gesellen zu sparen.

6. Auch für die theoretische Ausbildung des Jungen soll gesorgt werden. Die Innungen müssen auf Lehrlingschulen großen Werth legen, gute Lehrer anstellen, auf regelmäßige Frequenz seitens der Lehrlinge halten und halb- oder vierteljährliche Prüfungen veranstalten lassen.

Das sind einige Punkte; es sind Forderungen, die eine baldige Erfüllung dringend verlangen. Sie betreffen sehr wünschenswerthe, ja scheinbar notwendige Reformen; aber, wohl verstanden, sie bezeichnen uns noch lange nicht alles. Es bleiben noch folgende Fragen offen:

1. Darf die sittliche und religiöse Qualifikation des Meisters und der Eltern, deren in seiner Familie herrscht, unberücksichtigt bleiben? Ist es christlichen Eltern oder Vorvätern im Gewissen erlaubt, ihren Sohn oder Mündel einem Meister anzuvertrauen, der ein Gegner der Religion oder gar ein Seelenmörder ist? Darf auf einer Werkstätte die Seele eines Jünglings durch gott- oder schamlose Reden verdorben werden? Darf ein Lehrling zur Entheiligung des Sonntags angehalten werden?

wird wohl der Hauptgrund der schnellen Genesung gewesen sein.

„Das glauben Sie doch im Ernst selbst nicht, mein Freund.“

Der junge Mann wollte protestiren, allein der kleine bewegliche Doctor ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Fräulein Bertha ist übrigens ein Brachmachchen, das verdient, von Ihnen geliebt zu werden. O, wie! da ist sie... ich empfehle mich! — Guten Tag!“

Und fort war der Doctor, den Freund erlaubt zurücklassend.

In der That stand der Gegenstand der Unterhaltung kaum zwanzig Schritte. Sein erster Gedanke war, ob sie wohl die letzten Worte des Doctors gehört haben könnte, das schien aber nicht der Fall; wenigstens glaubte er es nicht in ihren Augen zu lesen. Bertha wartete seine Antwort nicht ab.

„Guten Tag, Herr Bäumer!“ rief sie. Es freut mich, daß ich Sie einmal treffe... Vater und Mutter sind unendlich darüber, daß Sie nicht mehr zu uns kommen, und ich habe ja meinem Lebensretter kaum danken können.“

Bei dem Worte „Lebensretter“ blühte der alte Aerger in Bäumer wieder auf und etwas unhöflich erwiderte er:

„Wollen Sie nicht auch sagen: seltsamer Lebensretter... das Wort scheint jetzt Necrotyp geworden zu sein, hier im Lieben D.“

Sie lachte und indem sie Bäumer fragend ansah, entgegnete sie:

„Ich höre den Ausdruck erst jetzt von Ihnen... es scheint mit demselben eine bestimmte Abicht verbunden zu sein... wenigstens liegt diese in Ihrer Aussprache — wollen Sie mir das erklären?“

„Also wissen Sie noch nichts... nun, das ist auch gut... es ist wirklich nicht der Mühe werth, auch nur ein Wort darum zu verlieren... Lassen Sie uns nur die schöne blühende Natur in ihrem geheimnißvollen Schaffen bewundern, hier finden wir Wahrheit... Ich vergaß Ihren Gruß zu erwidern... dafür möchte ich Ihnen zu Ihrer Genesung gratuliren. Sie scheinen jetzt ganz wiederhergestellt zu sein, das freut mich sehr.“

„Wirklich, Herr Bäumer? Freut Sie das?“ fragte erröthend das schöne Mädchen. „Und nicht wahr, Sie besuchen uns jetzt auch wieder? Meine Eltern sehnen sich sehr nach Ihrer Gesellschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Am Postdialter.

Roman aus dem Verlebtenleben von Th. Schmidt.

(Fortsetzung.)

An jenem Abend unterhielten sich alle anwesenden jungen Männer lebhaft über die blondblonde, frische junge Mädchenerscheinung. Man hielt sie für die schönste von allen jungen Damen in D. Damals hatte er eine seltsame Empfindung verspürt, als er sie angetroffen, um gleich darauf mit ihr in voller Jugendkraft durch die Reihen der Tänzer zu schweben. Er erinnerte sich noch deutlich, daß sie bei seinem Anblick verlegen zur Erde gesunken hatte. Wenn nicht ein anderes Bild damals in sein Herz geschossen gewesen wäre, dann hätte er auch bemerken können, daß seine Tänzerin mit einem unheimlichen Ausdruck in den schönen blauen Augen auf zu ihm aufsprang, und weiter hatte er von den Mädchenhöfen hören können, daß er und sie das schönste Paar in D. seien.

Was all diese Erinnerungen heute, wo er abermals mit ihr zusammengetroffen und in die wunderbaren Augen geschaut hatte, bedeuten sollten, ach, er wußte das selbst noch keine Neugierde darüber zu geben.

Die Genesung des jungen Mädchens war schneller von statten gegangen, als man anfangs bei dem hohen Fieber, das sich bald einstellte, glaubte. Der junge Mann hatte Wort gehalten und war oft — er sagte sich heute, etwa vier Wochen nach dem Fieber: vielleicht zu oft — in das gastfreie Haus Droop's gegangen, um zu erfahren, wie es der Patientin erginge. In der ersten Zeit war er stets von der Mutter empfangen worden. Mit dem einer klugen Mutter eigenen Verständnis für sich entwickelnde Neigungen junger Herzen zu einander, hatte auch sie bald die knospenartige Liebe der beiden entdeckt und hierüber ihrem Manne Andeutungen gemacht. Droop, als verständiger und erfahrener Mann, meinte indess, man dürfe sich seiner Illusion nicht hingeben. Bäumer trieb weiter nichts in ihr Haus als das Mittel für die von ihm Verehrte; außerdem einem solchen Mann die Thüren derjenigen stets offen, die den höheren Kreisen angehörten. Die Frau dachte und seine übertriebene Beifolgsamkeit in D. anders ausgelegt wurde.

„Du sollst sehen“, schloß Frau Droop dann in der Folge, „daß ich doch Recht behalte.“

Sie schien aber doch nicht Recht zu behalten, denn der von dem die Rede gewesen, war seit reichlich acht Tagen nicht mehr in ihrem Hause erschienen. Der Grund mochte folgender sein:

Droop hatte zu seiner Ueberraschung erfahren, daß man in der Stadt nicht überall an die „seltsame Lebensretter“ — so nannte man das jüngste Ereignis in D. — glaubte. Dasselbe mußte Bäumer erfahren haben, und den seltsamen Gerüchten keine Rechnung weit-er zu geben, hatte er beschlossen, den Verkehr mit Droop's abbrechen, dies vermuthete wenigstens nahm sich eines Tages vor, Bäumer aufzusuchen, mit ihm zu besprechen, auf welche Weise diesen böswilligen Gerüchten am wirksamsten entgegenzutreten in Dienst, erfuhr aber, daß jener einen Spaziergang unternommen habe. Er wollte nun den Abend abwarten, um dann noch einmal den Versuch zu machen, den jungen Mann zu sprechen.

Bertha Droop war seit acht Tagen einige Stunden an schönen Nachmittagen von ihrer Mutter ins Freie geführt worden, um sich in der frischen Luft zu erholen. Heute konnte sie schon allein einen Spaziergang nach dem Waldchen in der Nähe der Stadt antreten. Dort angekommen, setzte sie sich auf eine Bank, um eine Weile auszuruhen.

Der Lena, der lang ersehnte, war endlich angekommen und mit ihm kam Leben in die Natur; auf Bäumer und Bäumer grünte und blühte es. Aber auch in der Gesellschaft in D. ging etwas vor. Heute sollte ja das Festbegangen werden. Allen Mitgliedern waren von der „Vergnügungsgesellschaft“ Einladungen zugeworfen, nur Bäumer hatte keine erhalten. „Leute“, so sagten sich die Vertreter des sogenannten „guten Tons“, die mit einfachen Handwerfern verkehren, können doch bei uns nicht mehr zugelassen werden.“ Außerdem brachte man, wie wir schon andeuteten, Bäumer mit der von ihm geleiteten jungen Dame in solche anträgliche Verbindung, daß sein Fernbleiben, ja sein Ausbleiben aus der „Eintracht“ selbstverständlich erschien.

Während Droop den Freund seines Hauses aufsuchte, um mit ihm die Schritte gegen die Verbreitung der unläuternden Gerüchte zu besprechen, nahm dieser, da jene Festlichkeit ihn verstimmt, den Weg zum nahen Walde. Er wollte möglichst fern weilen von dem Orte, wo die „Eintracht“ ihr Fest feierte, bei dem er sonst in erster Linie mit engagirt gewesen. Auf dieser Wanderung kam ihm auch schon der angebotene Gedanke, daß er wohl zu oft das Haus des Rentiers Droop betreten habe. Mit sich selbst uneinig und empört über die veränderlichen Menschen, schlenbert er seines Weges. Eben wollte er in den Wald einbiegen, als ein Stimme ihn anrief; aufblickend gewahrte er seinen neu gewonnenen Freund, Doctor Ebert.

„Sie da, Bäumer! Das trifft sich ja gut. Ich wollte schon längst mit Ihnen einmal sprechen... aber was ist denn geschehen? Sie machen ein Gesicht, als unterdrückte sich der Arzt.“

„In Bäumer's Augen blühte es auf.“

„Wenn die da“ — er zeigte nach der Stadt — „es könnten, dann hätte ich wohl am längsten den Gedanken, angehängt. Gesellschaftlich haben sie mich ja schon hier zu den Todten geworfen.“

„Ah, daß, glauben Sie doch so etwas nicht.“

„Dann scheinen Sie doch noch nicht zu wissen, was man über mich und...“

„Fräulein Bertha schwätzte? Ja, das weiß ich, und ich mache mir aus dem ganzen Geschwätz nichts. Diejenigen, die über Sie zu Gericht sitzen, sind verstimmt. Sie vernarrt sind. Lassen Sie uns mal von etwas leicht-er sein.“

„Es kann sein, daß meine Verletzung bald erfolgt, da ich mich auf das höhere Examen an einem größeren Orte vorbereiten muß.“

„Da Sie sich verbessern durch die Verletzung, so kann ich wohl nicht gut mein Bedauern darüber aussprechen, aber was wird denn aus der lieben kleinen Bertha, he?“

Bäumer entsetzte sich, was dem Doctor nicht entging.

„Aus Fräulein Bertha? Wie kommen Sie, Freund, zu dieser Frage?“

„Na, dann muß ich wohl deutlicher werden. Sie haben mit ins Handwerk gepußelt; mehr als meine Medizin und meine Kunst haben Ihre Besuche im Droop'schen Hause die Kranke wieder kurirt.“

Dabei lag er den jungen Mann, in dessen Gesicht sich deutliche Verlegenheit spiegelte, schart an.

„Bäumer wollte dies nicht zugeben.“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

„Ich glaube“, so sagte er, „die Jugend der Dame“

Frucht-Verkauf
zu Scherfhausen.

Am Montag den 3. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
beim Wirthen Stappen zu Scherf-
hausen lassen:

1. Herr Alex. Servus zu
Bedburdyd:
3. Morgen Roggen auf dem
Trompeter,
2/ Morgen daselb. 5-5-555

2. Herren Jakob Hoffen Söhne
zu Hochneutirch:
3/4 Morgen Roggen am Hel-
denkirchhof.

³/₄ Morgen desgl. am grünen
Wege,
²/₃ Morgen Weizen am Damme,
66 Ruthen Gras im Scherf=

3. Herr Alex. Serboß und der
Unterzeichnete:
^{1/2} Morgen Brachroggen an der
Schershausenerlinde.

1/4 Morgen desgl. dajelbst,
1/2 " " an der Scherf-
hausenröhle,
1 1/2 Morgen desgl. im Kamp,
2/3 " " " "

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkaufen.
Bevelinghoven. H. Beder.

Fruchtverkauf

Am Dienstag den 4. Juli
cr., Nachmittags 3 Uhr,
läßt Herr Hermann Schöner zu
Alroth beim Wirtshaus

ca. 6 Morgen Roggen zwischen
Bollrath,
ca. 4 Morgen desgl. am Rul-

4 Morgen desgl. am Grevenfild,
3 Morgen desgl. an der Kölners-
straßenhülle,

5 Morgen Weizen daselbst,
ffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
erkaufen.
Bevelinghoven. H. Beder.

Fruchtverkauf u. Kesselinhaken

Im Mittwoch den 5. Juli
cr., Nachmittags 3 Uhr,
im Birken Schnorrenberg zu

Herr Jakob Wehrauch zu
Webelinghoven:
3 Morgen Roggen am Hirzen-
berg.

2 Morgen desgl. am Schnabel,
2³/₄ Morgen Weizen daselbst,
2 4 Morgen Weizen am Hirzen-
berg,

1¹/₂ Morgen desgl. daselbst,
1¹/₄ Morgen desgl. an der
Zuckerfabrik.
Herr Hermann Kaufmann

1¹ Morgen Roggen am Rühr-
meisterspähden,
entlich auf Credit gegen Bürgschaft
kaufen.

Bevelinghoven. H. Beder.

Frucht-Verkauf und

Verpachtung
zu Sohr.

Donnerstag den 6. Juli
er., Nachmittags 3 Uhr,
Herr Stephan Hamacher zu
Uhr, beim Wirthen Goergens
stift.

1 1/4 Morgen Roggen an Cubis-
rath,
2 Morgen 12 Rth. desgl. das.,
170 Rth. desgl. in der Aesck.

1 Morgen 54 Rth. desgl. in der
Sothlaule,
2 Morgen 68 Rth. Weizen an
der Haag,

1 Morgen 50 Rth. desgl. das.,
1 Morgen 64 Rth. desgl. an
der Hofstauf,
 $\frac{3}{4}$ Morgen desgl. im Broich,
tlich auf Credit verkaufen und

seine sämtlichen, in den
Gemeinden Gohr und
Neufkirchen gesessenen

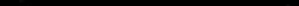
Niederländereien ca. 18
Morgen,
tlich auf lange Jahre verpachten.
Levestandungen & Meeres

r u c h t v e r f a u f

zu Capellen.
einem noch näher zu be-
stimmenden Tage
Sonn. Carl. Dabert. 8. 11.

17 Morgen Roggen und
26 Morgen Weizen

lich auf Credit verkaufen.
Revelinghoven. S. Beder.



Großer Grasverkauf zu Neuwerk.

Die Gemeinde Neuwerk läßt
am Montag den 26. Juni d. J.,
Morgens punkt 9 Uhr anfangend,
in der Wirthschaft des Herrn Johann Gathier zu Neersbrück,
den diesjährigen schönen Grasaufwuchs auf den meliorirten Mier-
wiesen, und zwar:
a) in den Krüersbenden,
b) in der Mühlenhütte,
c) in der Spitze am Nordkanal,
öffentlich meistbietend auf Credit gegen sichere Bürgschaft verkaufen.
Die Wiesen sind gut gebüngt und haben einen schönen Auf-
wuchs.
NB. Der Verkauf der Gemeindewiesen in den Kloorbrück-
benden, in der alten Viehweide und auf den 26 Morgen im
Kloorbrück findet an einem späteren Tage statt.
Die Vollgebiener Leutjens und Breuer, sowie der Wege-
aufseher Maasen sind angewiesen, die Parzellen auf Ersuchen
vorher näher zu bezeichnen.
Neuwerk, den 16. Juni 1893.

Der Bürgermeister:
Breuer.

Großer Gras-Verkauf zu Neuwerk.

Die Gemeinde Neuwerk läßt am
Montag den 6. Juli d. J.,
Morgens 9 Uhr anfangend,
in der Wirthschaft des Herrn Joh. Wyes zu Neersbrück (in der Nähe
der Eisenbahn-Station Neersbrück-Neuwerk)
den diesjährigen schönen Grasaufwuchs auf den
meliorirten Mierwiesen und zwar:
a. 3 Morgen auf dem Dreieck, zwischen der Eisenbahn
und dem Nordkanal;
b. 70 Morgen in den Kloorbrückbenden;
c. 85 Morgen auf der alten Viehweide;
d. 95 Morgen zwischen dem Meliorationsgraben und
der Mier;
e. 26 Morgen auf den 26 Morgen im Kloorbrück;
öffentlich meistbietend auf Credit gegen sichere Bürgschaft verkaufen.
Auswärtige Käufer haben sich bezüglich ihrer Zahlungsfähigkeit durch
ein Attest ihrer Ortsbehörde auszuweisen.
Neuwerk, den 20. Juni 1893.

Der Bürgermeister: Breuer.

Großer Grasverkauf zu Neersbrück, Gemeinde Neuwerk.

Frau Wwe. Bürgermeister Spemann zu Schiefbahn läßt
Montag den 3. Juli, Mittags 1 Uhr,
bei dem Wirth Herrn Joh. Gathier zu Neersbrück:
150 Morgen schönes Gras, stehend zu Neu-
werk in der Waldhütte, in Nummern eingetheilt,
auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.
M. Glabbach, Vückerath, Notar.

Gras-Verkauf zu Neersbrück, Gemeinde Neuwerk.

Herr Peter Brück zu Neersbrück und Conj. lassen
Mittwoch den 5. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,
beim Wirth Herrn Joh. Gathier zu Neersbrück:
ca. 75 Morgen sehr schönes Gras, stehend an
der Chaussee von Glabbach nach Neersbrück, in
der Nähe des Bahnhofes Neersbrück-Neuwerk,
„die sogenannte Viehweide“,
nummertweise auf Credit verkaufen.
M. Glabbach, Vückerath, Notar.

Frucht-Verkauf zu Schiefbahn.

Herr Carl Dudenweiser, Landwirth zu Schiefbahn wohnend, läßt
Mittwoch den 5. Juli c., Nachmittags 5 Uhr,
bei dem Wirth Herrn Math. Wenzel daselbst:
17 Morgen Roggen auf dem Zehnhauserfelde,
6 Morgen Weizen im Diepesfelde,
2 Morgen dito auf den Waldbenden und
13 Morg. Hafer im Diepesfelde, parzellenweise,
auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.
Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert.
M. Glabbach, Vückerath, Notar.

Wevelinghoven.

Das bisher von Herrn Steuereins-
pector Brendel bewohnte

Haus,

an der Poststraße Nr. 23, mit großem
Hintergebäude u. kleinem Wohn-
haus an der Unterstraße, steht per-
sönlich oder später billig zu verkaufen
oder zu vermieten. Daselbst eignet
sich besonders für einen Kaufmann
oder Fabrikanten.

Gef. Anfragen beliebe man an
die Eigentümerin Wwe. Johann
Gehlen, Marktstraße Nr. 7 in
Düsseldorf zu richten.

Wagen,

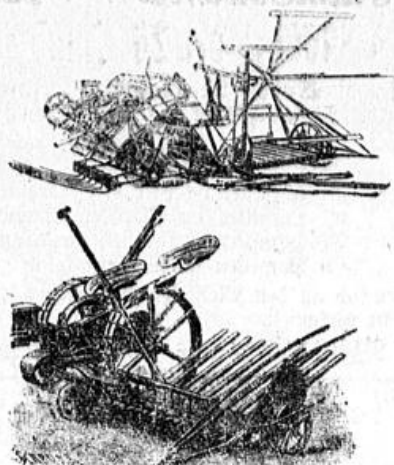
neue und gebrauchte, als: Lan-
dauer, Landaulets, Coupé's, Pha-
etons, Wagners, Breaks, Sandwägen,
Dogcar's, Ponywagen empfiehlt in
großer Auswahl

G. W. Binder,
Cajenenstr. 67, Düsseldorf.

Eine schwere lange Karre mit
neuem Aufbaur zu verkaufen.
Die Exp. sagt wo.

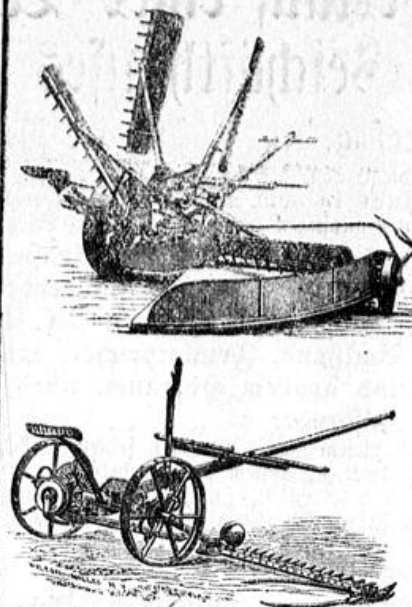
Ein städtisches, fast neues Patri-
ment (von 1500 Str.) nebst Aufre,
sehr überzählig, für 170 abzu-
geben. Wo, f. die Exp.

Mähmaschinen!



Reering's Rühl.
Selbstbinder
mit den allernuesten
Verbesserungen.
Kaut- und schneid-
Eine neue Sendung be-
findet sich unterwegs und
sind Bestellungen jetzt zu
machen, da Nachbezüge we-
gen der Kürze der Zeit,
nicht gemacht werden können.
„Herbertz“ comb.
1- und 2-pferdige
Mähmaschinen,

für Gras, Klee und jedes Getreide.
Verbesserte Construction. — Ermäßigte Preise.
Kataloge gratis und franco!
F. A. Herbertz, Köln.
Neuestes Special-Geschäft in Mähmaschinen.
Reparaturtheile zu billigsten Preisen vorräthig!



Mähmaschinen,
Dreschmaschinen,
Häcksel- und Rüben-
schneidmaschinen,
Rasenmäher.
Alle landwirthschaftl.
Maschinen
und Geräthe
empfehlen billigst
W. Josten Söhne
Neuss.

Neueste Mähmaschinen,

Dreschmaschinen, Hechelmächinen, Schaufelmaschinen, Hand-
und Pferdeheuerrechen, eiserne Futterrüder sehr billig, Vieh-
waagen, Blatt- und Ringelwalzen, stets vorräthig. Billigste
Preise unter Garantie.

Jos. Derichs, Wevelinghoven,
Maschinenfabrik und Lager.

Dr. Stoughton's
Magenbitter
Menschenfreund
allein
echt fabricirt von
Jodocus Robertz, Köln
Niederlage in Neuss bei Herrn J. Mohren, Büchel,
in Düsseldorf bei Herrn F. J. Gross, Casernen-
und Haroldstr.-Ecke.

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin,

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen
jederlei Insecten).



Runde: ... Warum reichen
Sie mir denn dieses Insecten-
pulver! ... Ich habe doch
„Zacherlin“ verlangt und solches
ist nicht an ... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger
Nistbrauch des mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“
ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Büten oder
Sackeln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben
Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“
— oder mein Geld retour. Irrföhren lasse ich mich
nicht!
Verkaufsstellen:
Neuß: Eugen Mousis Wwe.,
Friedr. Wiltz, Gremer,
Odentrichen: Wiltz, Küssen,
Grevendroich: Hub. Wiltz,
J. Wiltz,
M. Glabbach: C. Hambuchen,
Bruchhaus & Co.

Genrather Krankenhausbau-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 26., 27. und 28. Juni c.
Hauptgewinne i. B. v. M. 5000, 2000, 1000, welche von der
Generalagentur auf Wunsch gegen

BAAR

mit Abzug von 10% zurückgekauft werden. Die übrigen Gewinne: 2mal
M. 500, 4mal 250, 6mal 150, 10mal 100 zc. bestehen ebenfalls in
garantirt echten Gold- und Silbergegenständen.
Mehr als die Hälfte der Gesamtmeinnahme
sind Gewinne.

Loose à 1 M., auf 10 Loose

Porto und Gewinnliste 30 Pfg., Einschreiben 20 Pfg. extra.
Loose sind zu beziehen durch den Generalvertrieb von
Robert Zischler in Genrather, durch die Exped. d. B. und
C. W. Korten, Niederstraße.

XXVI. große Hannoversche Lotterie.

Ziehung ohne Aufschub schon 4. Juli d. J.
3323 Gewinne mit sämmtlich 90 Procent Baarwerth.
Haupt- 10000 Mark, 5000 Mark,
Treffer 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark,
3 à 1000, 5 à 500, 10 à 300, 10 à 200, 40 à 100 Mark etc.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste
30 Pfg.
versendet das Generaldebit von

Hermann Franz, Hannover.

Loose à 1 Mark in Neuss bei C. W. Korten und
der Expedition dieses Blattes zu haben.

Phönix-Pomade
ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unüber-
troffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines
vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlangung
eines hohen u. kräftigen Schnurrbartes.
Erfolg, sowie Unsicherheit garantirt.
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und
schlechte genau auf Firma und Schutzmarke.
Preis pro Flasche M. 1.— u. M. 2.—.
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Med.-chem.-Laboratorium u. Parfümerie-fabrik.
Zu haben in Neuss bei Geschw. Wloyand und
J. Mohren, Droguerie, Büchel 22.

Erste Aueipp'sche Kur-Anstalt in Preußen.

Germania-Bad
Behdorf a. d. Sieg.
Reine Gebirgsabluft, lohnende Ansätze, vorzügliche Einrichtung
zur Sommer- und Winter-Kur; Centralheizung; elektrische Beleuchtung;
Wintergarten; ausgedehnte gedeckte Wandelbahnen; schattiger Kurgarten mit
schönem Pavillon; große Waldwiege zum Barzuckgehen. Prospekte gratis.
Dr. Guteneuer, prakt. Arzt.

Mineral-Quelle
ROISDORFER
Vorzügliches
kohlen-saures
Tischwasser.
Unübertrefflich in seiner
wohlthätigen Einwirkung auf
alle Verdauungs-Organen.
Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet
durch erste Preise.
Alleinverkauf für Neuss und Umgegend bei
C. W. Korten in Neuss.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem kauskräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 141. (Drittes Blatt.)

Samstag, 24. Juni 1893. (Johannes d. T.)

20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni.

Se. Majestät der Kaiser hat täglich mehrere Male eingehend telegraphischen Bericht über die Katastrophe in Schneidemühl durch den Oberpräsidenten angeordnet. Der Monarch legt für die betreffenden Einzelheiten das lebhafteste Interesse an den Tag.

In maßgebenden Kreisen rechnet man auf den Schluss der Landtags-Tagung am 8. oder 10. Juli.

Zur Linderung der Futternoth hat die Staatsbehörde zunächst 300 Waggons Korn, 3000 Sack Mais etc. in Gießen bereit gestellt.

Der Töpler Schwarze, welcher sich vor einigen Tagen in Meissen erschoss, hat in seinem Notizbuch folgende Aufzeichnungen hinterlassen: „Durch meine Beteiligung an der Wahlagitation und in Folge des Eintretens für den sozialdemokratischen Abgeordneten bin ich aus der Arbeit entlassen worden; da ich an der Partei, für welche ich mich Jahre lang aufgeopfert habe, keine Unterstützung erhalte, blieb mir weiter nichts übrig als der Tod.“

Die Rat.-Ztg. verlangt heute ausgiebige Staatshilfe für die von der Katastrophe in Schneidemühl Betroffenen, da dieselbe vollständig außerhalb derjenigen Bedingungen der Existenz entstanden sei, mit denen der Mensch rechnen kann und muß. Diese Staatshilfe müsse jedoch mit derjenigen Vorrichtung verbunden werden, welche die Einzelnen aus der merkwürdigen Katastrophe für die Versicherung ergibt, wie es mehrfach bei der Unterstützung nach Ueberflutungen geschehen ist.

Wie der Rat.-Ztg. aus Petersburg telegraphisch ist der Plan eines um 20 Prozent erhöhten Maximaltarifs gegen diejenigen Länder, welche mit Rußland keine handelspolitische Vereinbarung treffen, wieder aufgenommen worden; die Veröffentlichung des Maximaltarifs soll binnen kurzer Zeit bevorstehen.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Sowohl das Fremdenblatt als auch die Presse demüthigen die Meldung des Vaterland, daß der Minister Jaksch zurücktreten und durch den Polizeiführer Jaworski ersetzt werden soll. — Wie die Polit. Correspondenz aus Stockholm meldet, bestellte die schwedische Regierung bei verschiedenen österreichischen Firmen große Posten Gewehrprojektilen und Patronen.

Bregenz, 22. Juni. Sieben auf einem Neubau in Kitzsee beschäftigte Arbeiter wurden vom Bisse getroffen, einer war sofort todt, zwei andere wurden vollständig gelähmt und die übrigen wurden ebenfalls schwer verletzt.

Fernberg, 22. Juni. Ein als Bahnbrückenmeister verkleideter Spion wurde verhaftet, als er Zeichnungen über Striz und Sawoczne an-

fertigte. Derselbe spricht russisch, polnisch und deutsch, verweigert aber jedwede Auskunft.

Belgien.

Brüssel, 22. Juni. Heute hielt der Ausschuss der Antwerpener Ausstellung im hiesigen Akademiepalast eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers de Bruyn. Zu seiner Seite hatten die Vizepräsidenten Graf d'Outremont und Montefiore-Debi Platz genommen. In einer längeren Rede behandelte der Minister den Antagonismus zwischen dem Antwerpener Unternehmen und der Brüsseler geplanten Ausstellung. Beide Ausstellungen sollen sich gegenseitig ergänzen. In Antwerpen werden die Interessen des Handels und des Gewerbes vertreten sein, in Brüssel jedoch die moralischen und sozialpolitischen. Aus Frankreich, Deutschland und anderen Ländern haben wir offizielle oder offizielle Jutagen. Zahlreiche europäische Produkte, welche gegenwärtig in Chicago ausgestellt sind, werden es nächstes Jahr in Antwerpen sein.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 23. Juni. (Schöffengericht.) Peter Sch. aus Bülrich war des Betrugs angeklagt. Er war am 18. Mai Beuge an hiesiger Strafkammer und als er seine Zeugegebühren festsetzen ließ, gab er an, er sei Handwerker, Pferd und Wagen ständen unter ihm in der Ställe. Seine Gebühren wurden in Berücksichtigung dieses Umstandes höher bemessen. Nachher stellte sich heraus, daß Sch. weder Pferd noch Wagen hatte. Wegen Betrugs wurde er in eine Gefängnisstrafe von 12 M. event. 4 Tage Gefängnis genommen. Der Tagelöhner Jac. B. zu Wodum wurde wegen Jagdvergehens zu 12 M. Geldstrafe verurtheilt. Die Tagelöhnerin M. zu Düsseldorf erhielt wegen großen Unfalls je 1 Monat Gefängnis und 4 Tage Haft. — Die Magd Martha K. verurtheilte sich bei verschiedenen Verhörfällen unter einem solchen Namen, ließ sich das Mithgeld geben und wenn ihr Herrschaft nicht mehr gefiel, ließ sie davon. Einer gerichtlichen Verurtheilung der K. zu 3 Monaten Gefängnis. — J. und W. H. K. aus Vohlfahrt wurden wegen Mißhandlung zu je 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. — M. Effen, 22. Juni. Aus der gestern erfolgten Vernehmung des Angeklagten ist noch folgendes nachzutragen. Uebellgün hat ein eigenes Grundstück, doch standen auf demselben 18,000 M. Hypotheken eingetragen, außerdem hatte er mehrere Tausend M. nicht eingetragene Schulden und ca. 1500 M. Darlehensschulden. Seit Anfang d. J. hat er sich durch Wechselzahlungen zu helfen versucht und schließlich ließen von ihm für ca. 15,000 M. falsche Wechsel. Diese Fälschungen sind ihm positiv nachgewiesen, aber dennoch will er davon nichts wissen. Wenn er sich keine andere Ausrede weis, so sagt er gewöhnlich, daß Menschen haben das Recht, um mich zu verberben. So auch, als ihm diese Fälschungen vorgehalten wurden. — Die Wechselzahlungen sind durchwegs zu Ungunsten des Angeklagten verfaßt, hat, behauptet, daß er in letzter Zeit stets billiger verkauft habe, der Concursverwalter Rechtsanwalt Gappel aus Dattingen legt dar,

daß Uebellgün sich bei Fleiß und geringen Ansprüchen ein sorgenfreies Leben hätte bereiten können. Die Dienstmagd Emma Thiemann, die bei ihm in Dienst stand, gab zu, daß er ganz intim mit ihr Verkehr unterhalten habe, auch dann noch, als sie bereits von seiner Frau entlassen worden war. Sie hat dadurch mehrere Stellen eingebüßt. Er hat ihr vielfach Geschenke gemacht und dann auf die Grobken garnicht ankommen, wo es zu, daß sie von dem Angeklagten einen eingeschriebenen Brief aus Rotterdam erhalten hat, in dem er sie unterrichtet über seine Freundschaft. Durch eine Reihe anderer Zeugen wurde nachgewiesen, daß er einige Zeit vor der Verhaftung die eingehenden Vorbereitungen zur Auswanderung nach Amerika getroffen hat. Bei einem Büroangestellten am Amt Sprockhövel hatte er sich erkundigt, wie man sich abmelden müsse, derselbe hat ihm irrtümlich mehrere Formulare mit dem Amtsstempel gegeben, nachdem er sich erklärt hat, wie die Dinge ausgefüllt werden müßten. Mit Hilfe dieser dann von ihm gefälschten Abmeldungen hat er sich die übrigen Papiere gesichert, die zur Ueberfahrt nach Amerika nötig waren, und hat sich dann in einem Hotel in Rotterdam häuslich eingerichtet, bis er verhaftet wurde. Die Witwe des Emordeten Abraham Grünebaum befandte, daß der Angeklagte etwa acht Tage vor der That bei ihrem Manne habe 900 Mark leihen wollen. Es würde zu weit führen, wollten wir hier die Aussagen sämtlicher Zeugen, deren Zahl 80 ist, anführen, es möge deshalb nur gesagt sein, daß dieselben, soweit sie überhaupt von Belang sind, die Anklage ganz und voll unterstützen. — Die als Sachverständige geladenen Kreisphysikus Dr. Lemmer von Schwelm und Sanitätsrath Dr. Moors von Hagen, welche die Leiche obduciert hatten, haben übereinstimmend folgendes constatirt. Am Halse des Emordeten zeigte sich eine tiefstehende Wunde, die von einem Ohr bis zum anderen ging, sämtliche Weichteile durchgeschnitten hatte und an einem kleinen Flecken mit dem Körper zusammenhing. Der Tod erfolgte durch Verblutung. Anzeichenend sei Grünebaum von hinten am Bart gepackt, sein Kopf nach hinten gezogen und dann der tödtliche Schnitt ausgeführt worden, ganz nach Messerart. Nach einer halbstündigen Pause begannen gegen 1/2 8 Uhr Abends die Blattdruckers, und nach Beendigung derselben und der Rechtsberatung der Geschworenen zog sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Ihr Wahrspruch lautete auf schuldig des (Mordes) Raubmordes. Der Staatsanwalt beantragte und das Gericht erkannte darauf auf Todesstrafe. Uebellgün leugnete bis zum letzten Augenblick.

Vermischtes.

„Ueber einen „Faust vom Dorfe“, der seine Seele durchaus dem Teufel verschreiben wollte, berichtet ein russisches Blatt aus Oztrog im Gouvernement Wolhynien also: Ein junger, sehr hübscher Bauer des Dorfes Borislaw, der wegen verschiedener trüber Erfahrungen „mit der Welt zerfallen“ war und, um sich an ihr zu „rächen“, reich zu werden trachtete, beschloß, seine Seele dem Teufel zu verkaufen. Befangen in dem alle Aufwachen der russischen Bauern, daß dem sie auch die Gabe des Musikmachens erhalten, wandte sich unser Faust an den Geiger des Dorfes mit

der inständigen Bitte, ihm doch den Ort anzugeben, wo man den Teufel sprechen könne. Was auch der Dorfgeiger gegen solch böses Beginnen einwandte, nichts half: sein Klient blieb dabei, er müsse durchaus den Teufel sprechen. Da nahm sich denn der Geiger vor, dem Schlingel die Luft nach dem Rücken auszutreiben. Er that, als füge er sich endlich den dringenden Bitten, und nannte dem Faust einen Kreuzweg im Walde, den Jener in der nächsten Nacht aufsuchen müsse. Dort sollte er den ersten Fahnenkreuz erwarten und jodam drei Mal pfeifen. Darauf werde der Teufel erscheinen. Gestalt, gethan. Als der Bauer nach Mitternacht am Kreuzwege im Walde stand und den dreimaligen Pfiff erschallen ließ, tauchte in der That wie aus der Erde eine grotesk verummumte Figur dicht vor ihm auf und fragte auf kleinrussisch: „Was ist Dein Verlangen?“ Ihm antwortete beherzt ebenjo Freund Faust: „Herr, ich will Dir meine Seele verkaufen.“ — „Kannst Du ich.“ — „Gut.“ — „Ich bin nur ein Untertan, der Obere wird gleich erscheinen.“ Auf dieses Stillsitzen sprangen in umgekehrte schwarze Schafspelze gehüllte Gestalten hervor, streckten den Faust zu Boden, und alle drei bläuten ihn so jämmerlich durch, daß er nur ächzend und auf allen Vieren seine Hülfe wieder erreichen konnte. Die drei verummumten Bauern hielten hübsch reinen Mund und waren zufrieden, als der dem sie den Teufel ausgetrieben, am nächsten Tage nach dem Geislichen verlangte, um ihm seine Sünden zu bekennen.

„Aus dem Regierungsbezirk Kassel, 20. Juni. In Anbetracht des durch die anhaltende Dürre hervorgerufenen Futtermangels sind sämtliche Oberförster von der Regierung angewiesen worden, Anträgen auf Ueberlassung von Gras und Laub aus Staatswaldungen im laufenden Sommer im weitesten Maße zu entsprechen.“

„London, 20. Juni. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Lissabon, nach welchem ein Rabel im September zwischen Lissabon und den Azoren-Inseln gelegt werden wird. Der Rabel sei besonders wichtig, wegen der meteorologischen Beobachtungen auf der Insel Flores.“

„New-York, 21. Juni. Captain Anderjen und 5 Matrosen des Dampferschiffes wurden auf der Rückkehr von einem ihnen zu Ehren gegebenen Festessen in Brooklyn von mehreren Rowdies angehalten und blutig geschlagen und dann von dem intervenirenden Polizeistatthalter. Der Polizeistatthalter befahl, dieselben in Haft zu halten, bis Montag wo die weiteren Verhandlungen stattfinden sollen.“

„Tunis, 20. Juni. Ein furchtbares Unwetter entlud sich gestern Abend über der Stadt Samam-el-Bef bei Tunis. Ein Gewitter zog mit rasender Schnelligkeit auf und übertraf eine Menge Menschen, die in der See badeten, darunter die Schüler des Lycums Sabiti. Viele wurden durch Hagelgeschloffen verwundet. Einer der Schüler, welcher durch Hagelgeschloffen betäubt, verschwand unter dem Wasser und ertrank.“

„Dreißig Stüd kostbare Spitzen, von welchen einige der Königin von Italien gehören, wurden nach dem „Pest. Lloyd“ aus der Ausstellung in Chicago gestohlen.“

„Auch etwas. „Nun, bist Du noch immer nicht avancirt?“ — „Doch!“ — „Im Bureau heisse ich seit einigen Jahren, Müller I.“ — „Schnell bejehnen. Frau: „Mann, Mann! Ich werde noch den Verlust verlieren!“ — Mann: „Mach doch kein solches Geschrei wegen dieser Kleinigkeit!“

Eine Hausfrau, die Geld verdienen will.

Die junge Frau meines Nachbarn grübelte offenbar über Etwas nach, was ihr viel Kopfzerbrechen machte. Endlich erfuhr ich die Ursache ihres Kummer, — sie dachte nach einem Nebenverdienst!

„Weiß es denn Ihr Mann nicht gut?“ war meine verwunderte Frage, als sie mir ihr Herz ausschüttete.

„D. gewiß“, gab sie etwas pürrt zurück, „aber eine Haushaltung kostet zu viel, man hat so viele freie Stunden, es wäre gut, wenn alle Frauen dächten wie ich.“

„Und was sagt Ihr Mann dazu?“

„Das ist ja eben, er will es nicht leiden; er behauptet, eine Hausfrau habe genug Pflichten, und ich lasse das Geldverdienen den Unverheiratheten überlassen.“

„Er das liegt wohl nur daran, daß ich immer noch das Richtige gefunden habe: eine leichte, mühselose Arbeit, welche, ohne daß man aus dem Hause zu gehen braucht, die freien Stunden angenehm füllt und deren Trag dabei ins Geld läuft.“

„Der Gedanke ist nicht so abel“, mußte ich zugeben, „Ich suche eben danach, aber es ist mir noch nicht gelungen.“

„Die feinen Plättchenarbeiten fordern eine solche Übung und man muß dabei ungestört bleiben, ebenjo das Sticken von Monogrammen. Auf dem viel Lauserei nach den nötigen Rathen und bester fremde Leute ins Haus, Mädchenmädchen greift den Körper sehr an, kurz, das Elend Columbus ist gar nicht so leicht auf den Kopf zu stellen.“

„Eines Tages erschien sie bei mir strahlenden Gesichts.“

„Ich hab's! Sehen Sie diese Annonce? Welche schöne Damen für eine leichte Handarbeit im Hause. Lohnender Nebenverdienst.“ — Ich war dort und man hat mir die Anfertigung von Tüllbüsch-

übertragen. Eine leichte, reizende Arbeit, die flott von der Hand geht, das Muster bedarf nicht vielen Fühlens, die Bezahlung ist 20 Pfennige pro Meter, in einem Tage kann ich ganz gut bis zehn Meter fertig bekommen. Und was das Beste ist, mein Mann braucht gar nichts davon zu sehen.“

Ich gratulirte ihr. Der andere Tag verließ, wie sie mir später erzählte, etwa folgendemahen: Sie war zeitig aufgestanden, um Alles für die Wirtschaft zu ordnen, damit sie dann um 10 Uhr ungestört arbeiten könne. Das Fortgehen ihres Mannes konnte sie kaum erwarten. Endlich war sie allein. Marie, das Hausmädchen, ging an's Aufräumen.

„Wollen Sie heute nicht helfen, gnädige Frau?“

„Nein, Sie mögen einmal allein fertig werden. Nehmen Sie sich in Acht, daß beim Abräumen nichts zerbricht.“

Sie beginnt zu nähen. So leicht, wie es aussieht, ist es doch nicht, sie muß recht aufpassen. Das ist immer im Anfang so, später wird es schon flotter gehen. Ihr kleines zweijähriges Töchterchen kommt herein- getrippelt.

„Spielen Mama — mit Vöschchen — Marie Bupp geben — will nicht spielen.“

„Maria hat keine Zeit, Mäuschen, und Mama auch nicht, spiele hübsch allein mit Deinem Puppchen.“

Eine Weile geht es, dann klammert sich die Kleine an Mama's Rock. „Sehen, was Mama macht —“

„Um Gotteswillen, Kind, laß los, Du zerreißt mir ja den Tüll! Laß los, jag ich! Soll ich Dir eins auf die Finger geben?“ — „Da!“

Ein kleiner Patsch, Vöschchen läßt den Tüll, den sie mit ihrer Hand wieder zerdrückt hat, fahren und erhebt dafür ein lautes Geschrei.

„Sei doch still, mein Töubchen, ich gebe Dir auch

solche Chokoladepfäpchen. Marie, kommen Sie doch einmal und beruhigen Sie das Kind, schnell!“

Ein donnerähnliches Gepolter folgt als Antwort. „Ach Gott, gnädige Frau“, flüstert das Mädchen leichentha herein, „ich wollte so schnell kommen, ich muß mit dem Rock hängen geblieben sein, — der Rock, — es wird wohl nicht Alles zerbrochen sein!“

Die Kleine, erstickt durch das Geräusch des umfallenden Tüsches und noch ängstlicher gemacht durch den Anblick des zerbrochenen Mädchens, beginnt immer heftiger zu schreien. Nun läßt die junge Frau doch ihre Arbeit fallen.

„Beruhigen Sie nur das Kind!“ und sie fliegt ins Nebenzimmer, sich ihren Schaben zu befehen. Zwei Roccosfigürchen sind gelöst, ein schlafender Engel rettungslos zertrümmert und die Wüste der Diana zeigt ein arg gezeichnetes Mädchen. Sie konnte weinen vor Aerger.

Das Kind schreit noch immer. „Chokoladepfäpchen, ich will meine Chokoladepfäpchen haben!“

Sie eilt zum Küchenschrank und holt die Dose. Die kleine beruhigt sich darauf schnell. Die Mutter legt die Dose für alle Fälle neben sich. Sie will endlich umgekehrt sein. — Eine halbe Stunde vergeht ruhig, eine ganze, die Kleine scheint ja ganz artig zu spielen. Die Mutter hat nicht Zeit hinzugehen, nur ab und zu ein flüchtiger Blick, — ihr ganzes Interesse richtet sich auf ihre Handarbeit, die jetzt schneller vorwärts geht, als sie sonst zu machen.

Marie steht den Kopf herein. „Ich gehe auf den Boden, die Vöschchen abzunehmen.“

„Schnell, und der Vöschchen? Daß draußen nichts passiert!“

„D. der ist noch lange nicht heruntergefallen.“

Die junge Frau arbeitet emsig weiter, die Rabel fliegt, vier Meter können es wohl schon sein, sie nimmt sich nicht die Zeit, nachzumessen. Wenn sie so bis Mit-

tag ruhig fortarbeitet und dann Nachmittags noch ein Stündchen, ehe sie mit dem Kinde ausgeht, — ihr Wangen röthen sich vor Stolz, — es kann ein hübsches Stämmchen werden! Marie bleibt recht lange, — aber was ist das? Ein penetranter Geruch dringt plötzlich herein. Doch nicht etwa um Gotteswillen, der Vöschchen! Sie flücht hinan und kommt gerade noch zurecht, um eine halbverloste Masse in der Pfanne zu sehen. Auch Marie erscheint auf der Bildfläche. Auf beiden Seiten erhebt sich ein Sturm der Entrüstung. Er wird unterbrochen durch das klägliche Weinen des Kindes. Was ist da wieder passiert? Die junge Frau fliegt hinein. Vöschchen sitzt blaß in einer Ecke und läßt das Köpfchen schwer zur Seite hängen. Die kleinen, krampfhaft geballten Händchen fassen nach dem Leib. „Dach ihm noch, — Vöschchen sehr weh“, wimmert die Kleine.

Ein einziger Blick belehrt die Mutter, was geschehen ist. Die Dose mit dem Konfekt ist leer! Also darum war die Kleine den ganzen Vormittag so stille — Es klingelt, ihr Mann kommt. Was soll sie ihm sagen? Wie ihm unter die Augen treten? Die kostbaren Nippes sind zerbrochen, der theure Vöschchen verbrannt, Vöschchen ist durch ihre, der Mutter, Unachtsamkeit erkrankt, — aber doch — ein Gedanke gibt ihr Trost: sie hat an diesem Vormittag über 85 Pfennige verdient!

„Seine Gesellschaft. „Aber, Herr Nachbar, man sieht Sie ja gar nicht mehr in der Stadt! Sind Sie denn Einfiedler geworden, oder fehlt es am Friseur?“ — „Keines von Beiden, allein man trifft in Städtchen selten Gesellschaft, und da warte ich immer bis Bleimarkt ist; da trifft man seine Kollegen am besten.“

